

ein, gefolgt von der vorstehenden Schwester. Die Kranken, die schon aufgestanden sind, treten an das Fußende ihres Bettes. Das ist eine große Erleichterung für die Ärzte; denn jedes Bett ist mit einer Tafel versehen, auf der Name und Krankheit des Patienten vermerkt sind.

Mit scharfem Blick überfliegt der Oberarzt die mehr oder minder elenden Gestalten. Knapp und kurz sind seine Fragen, und ebenso kurz, aber klar und bestimmt müssen die Antworten der Schwester sein. Das ist nicht leicht. Im Anfang hat Schwester Dora geantwortet: „Ich denke — ich glaube.“ Aber der alte Herr blickte sie spöttisch an und erwiderte scharf: „Über Ihre Gedanken und Ihren Glauben können Sie mir ein andermal Mitteilung machen. Jetzt möchte ich wissen: Hat die Kranke in dieser Nacht geschlafen oder nicht?“ —

Schwester Dora wird noch heute rot, wenn sie daran denkt. Es will eben alles gelernt sein. Mit gutem Willen und vieler Mühe hat sie sich eine knappe, klare Ausdrucksweise angeeignet und erstattet nun Bericht, löst die Verbände zur Untersuchung, reicht das Hörrohr oder sonstige Geräte, deren die Ärzte gerade bedürfen; sie versteht, ihrem Vorgesetzten eine wirkliche Hilfe zu sein. Aufmerksam lauscht sie dann den neuen Anordnungen des Oberarztes. Zwar notiert Schwester Elisabeth dieselben; aber es gibt dabei so viel zu beachten, daß der Stift nur das Wichtigste aufschreiben kann. Die hunderterlei Kleinigkeiten müssen im Gedächtnis haften bleiben.

5. Sobald sich die Ärzte entfernt haben, bricht in der stillen Krankenstube eine allgemeine Erregung aus.

„Bitte, Schwester Dora, wollen Sie mir wieder die Binde umlegen!“

„Herr Doktor hat mir erlaubt aufzustehen. Bitte, geben Sie mir meine Kleider, Schwester!“

„Schwester, möchten Sie mir bald das Bein massieren? Herr Doktor meinte, das würde die Schmerzen lindern; es tut so weh.“

„Tut die Jodeinpinselung auch nicht weh?“

„Machen Sie mir die feuchte Einpackung gleich, Schwester?“

So schwirren die Fragen um das junge Mädchen. Dabei schmiegt sich das Kind an die geliebte Pflegerin.

„Meine Mutter soll mich morgen abholen. Ich freue mich so sehr, wieder nach Hause zu kommen. Aber nach Ihnen werde ich mich sehr bangen, Schwester Dorchchen.“

Freundlich streicht die Schwester über das lockige Köpfchen.

„Du wirst mir auch fehlen, Mariechen. Jetzt werde ich morgens wieder alles allein machen müssen.“